

# Studentenhistoriker tagten in Gießen

Von Gernot Schäfer (Frankonia Gießen)

Ein breit gefächertes Spektrum studentenhistorischer Themen von den Anfängen der Burschenschaftsbewegung in Gießen zu Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu den aktuellen Veränderungen der Universitätsstrukturen und ihren Auswirkungen auf Forschung und Lehre umfassten die Vorträge der 67. Tagung der Deutschen Studentenhistoriker, die vom 5. bis 7. Oktober 2007 auf dem Haus des Corps Teutonia in Gießen stattfand. Der Arbeitskreis der Studentenhistoriker, der sich aus Fachwissenschaftlern, Experten für Universitäts- und Studentengeschichte sowie interessierten Akademikern aller Fachrichtungen zusammensetzt, hatte anlässlich des 400-jährigen Jubiläums der Justus-Liebig-Universität seine diesjährige Tagung nach Gießen verlegt und ein Programm zusammengestellt, dessen größter Teil sich direkt auf Gießen bezog oder Parallelen zur Gießener Universität aufzeigte.

Höhepunkt der Vorträge des ersten Tages war ein Beitrag des Paderborner Ordinarius für Neueste Geschichte, Prof. Dr. Dietmar Klenke, mit dem Thema „Vom hohen Nutzen einer traditionsbewussten Studentenhistorie im Lichte der aktuellen Universitätskrise“ (siehe Lese-Empfehlung auf S. 51). Am Beispiel des Strukturwandels der Universitäten in Nordrhein-Westfalen kritisierte er scharf die in allen Bundesländern feststellbaren Tendenzen zur Verschulung der Universitätsausbildung, zur Auflösung der Einheit von Forschung und Lehre sowie die zunehmende Außensteuerung der Universität statt der bewährten Innensteuerung. Die Hochschulen würden einem „Ranking“ unterzogen, das in erster Linie ökonomisch bestimmt sei und nicht den tradierten wissenschaftlichen Kriterien im Humboldtschen Sinne entspreche. Federführend sei dabei das Centrum für Hochschulentwicklung

(CHE) der Bertelsmann-Stiftung, dessen Kriterien zu den genannten Fehlentwicklungen führten, die Bürokratisierung der Hochschulen vorantreiben und ihre Autonomie untergraben. Klenke forderte die Akademikerverbände auf, sich für eine Rückbesinnung auf tradierte Wissenschaftskriterien einzusetzen und auch im Rahmen der europäischen Vereinheitlichung von Hochschulabschlüssen wissenschaftliche Eliten an den deutschen Universitäten zu fördern. Eine lebhafte Diskussion der Thesen von Prof. Klenke schloss sich an.

Mit einem äußerst detailreichen Vortrag über die Studentenorganisationen in der NS-Zeit unter der Fragestellung „Studenten des Führers? Die Kameradschaften des NSDStB Gießen“ zeichnete sich Dr. Bernhard Grün (CV) aus Weissenhorn/Bayern als profunder Kenner dieser zeitgeschichtlichen Epoche aus. Die von Grün ausgewertete Literatur sowie die von ihm durchgeführte Befragung von Zeitzeugen ergab ein sehr differenziertes Bild der „Kameradschaften“, die ab 1936 als Untergruppierungen des NS-Studentenbundes geschaffen wurden, nachdem sich zuvor alle traditionellen Studentenverbindungen unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes auflösen mussten. Mehrere Kameradschaften führten – teilweise entgegen den ausdrücklichen Verboten seitens der Partei- und Studentenführung – die alten Verbindungstraditionen fort und boten ihren Mitgliedern einen Schutz- und Freiraum vor dem totalitären Allmachtsanspruch von Staat und Partei. Die historische Bewertung der Rolle der Kameradschaften im Spannungsfeld zwischen Widerstand und Anpassung an das politische System bedarf nach den Ausführungen Grüns noch vertiefter Forschungen und Auswertungen.

In weiteren Vorträgen der Tagung referierte Dr. Harald Lönnecker (DB), Leiter des Archivs der Deutschen Burschenschaft in Koblenz, über „Schwarze, Ehrenspiegel und Progress – die Gießener Burschenschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“. Dr. Florian Hoffmann vom gastgebenden Corps Teutonia Gießen (KSCV) widmete seinen Vortrag der nur kurzlebigen, aber für die Gießener Studentengeschichte im 19. Jahrhundert sehr bedeutsamen Verbindung Palatia, die ein wichtiger Bestandteil sowohl der corpsstudentischen als auch der burschenschaftlichen Geschichte ist. Über studentische Beziehungen zwischen Gießen und Mainz referierte Prof. Dr. Hermann Rink, Mitglied des Corps Hassia Gießen zu Mainz (KSCV). Dabei erläuterte er, warum 1946 die frühere Universität Mainz neu errichtet wurde, während gleichzeitig die Gießener Universität ihre Pforten schließen musste und durch die „Justus-Liebig-Hochschule für Veterinärmedizin und Bodenkultur“ ersetzt und erst über ein Jahrzehnt später wieder zur Universität ausgebaut wurde. Den Anfängen des Schwarzburgbundes von der Gründung der Uttenruthia Erlangen bis zur Verbandsgründung im Jahr 1887 ging Dr. Günther W. Zwanzig (SB) nach und Dipl.-Ing. Reinhard Pröhl (Stuttgarter Wingolf) illustrierte anhand von Zeitdokumenten die schwierige Situation der Korporationsstudenten in den hochschulpolitischen Auseinandersetzungen der 1970er Jahre.

Vor Beginn der Vorträge hatten rund 80 Teilnehmer der Tagung die Gelegenheit wahrgenommen, die Ausstellung „Vivat Academia! Studentenverbindungen an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart“ zu besichtigen, die eigens zu diesem Zweck in leicht gekürzter Form noch einmal auf dem Haus der

Landsmannschaft Chattia in der Licher Straße aufgebaut worden war. Dr. Joachim Hönack (Landsmannschaft Chattia Gießen im CC) und Gernot Schäfer (Burschenschaft Frankonia Gießen) erläuterten die Konzeption und Rezeption der Ausstellung, die im Juni vier Wochen lang auf den Häusern der Burschenschaft Frankonia und der Landsmannschaft Chattia zu sehen war und auf breite Resonanz in der Gießener Öffentlichkeit und bei Universitätsangehörigen gestoßen war. Die Teilnehmer der Studen-

tenhistorikertagung zeigten sich beeindruckt von der Vielzahl der Exponate, die teilweise erstmals öffentlich präsentiert wurden, und äußerten übereinstimmend ihr Unverständnis darüber, dass das Universitätspräsidium die Ausstellung nicht in das Veranstaltungsprogramm zum Universitätsjubiläum aufgenommen hatte.

Am Vorabend der Tagung hatten sich die Teilnehmer bereits zu einem Begrüßungsabend auf dem Haus der Gießener Bur-

schenschaft Germania zusammengefunden. Wie der Leiter der Tagung, Klaus Gerstein (KSCV), mitteilte, wird der Arbeitskreis der Studentenhistoriker im CDA im Jahr 2008 zusammen mit den Studentenhistorikervereinigungen aus Österreich und der Schweiz eine Europäische Studentenhistorikertagung in der tschechischen Hauptstadt Prag organisieren, in der im Jahr 1348 die erste Universität im deutschen Sprachraum, die Prager Karls-Universität, gegründet wurde. 

Gernot Schäfer, geboren am 16. Mai 1943 in Gießen, studierte Anglistik und Germanistik für das Lehramt an Gymnasien an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Die Referendarzeit absolvierte er am Studienseminar Fulda und war ab 1970 als Gymnasiallehrer zunächst in Schlüchtern und dann in Friedberg (Hessen) tätig. 1980 wechselte er in die Schulaufsicht des Landes Hessen und war zuletzt Leitender Schulamtsdirektor im Staatlichen Schulamt für den Hochtaunuskreis und den Wetteraukreis. Seit Februar 2007 ist er im Ruhestand und wohnt in Bad Nauheim.

Mit Beginn des Studiums trat er 1962 der Gießener Burschenschaft Frankonia bei und hatte während seiner Aktivenzeit mehrfach Chargenämter inne. Seit 1969 bis heute (mit einer Unterbrechung von fünf Jahren) ist er Schriftleiter der „Gießener Franken-Zeitung“ und gehört dem Vorstand des AH-Verbandes an. Nach der Vertagung des aktiven Bundes von 2001 bis 2003 wirkte er beim Wiederaufbau der Aktivitas mit und übernahm als Alter Herr noch einmal für 2 Semester das Amt des Fuxmajors. Er ist Mitglied der VaB Bad Nauheim.

Im Jahr 2007 war er maßgeblich beteiligt an der Gestaltung und Organisation der Ausstellung „VIVAT ACADEMIA! Studentenverbindungen an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart“, die anlässlich des 400-jährigen Universitätsjubiläums auf den Häusern der Gießener Burschenschaft Frankonia und der Landsmannschaft Chattia gezeigt wurde, und ist Co-Autor des umfangreichen Begleitbuches zur Ausstellung.

